

**STUDIEN ZUR SPRACHLICHEN  
WÜRDIGUNG CHRISTIAN WOLFFS:  
EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER  
NEUHOCHDEUTSCHEN SPRACHE.  
INAUGURAL-DISSERTATION, PP.1-31**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649777914

Studien zur Sprachlichen Würdigung Christian Wolffs: Ein Beitrag zur Geschichte der Neuhochochdeutschen Sprache. Inaugural-Dissertation, pp.1-31 by Paul Piur

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**PAUL PIUR**

**STUDIEN ZUR SPRACHLICHEN  
WÜRDIGUNG CHRISTIAN WOLFFS:  
EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER  
NEUHOCHDEUTSCHEN SPRACHE.  
INAUGURAL-DISSERTATION, PP.1-31**



830.5  
P69

STUDIEN  
ZUR SPRACHLICHEN WÜRDIGUNG  
CHRISTIAN WOLFFS

EIN BEITRAG  
ZUR GESCHICHTE DER NEUHOCHDEUTSCHEN SPRACHE

---

INAUGURAL-DISSERTATION  
ZUR  
ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOKTORWÜRDE  
DER  
HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT  
AN DER  
VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT  
HALLE-WITTENBERG  
VORGELEGT  
VON  
PAUL PIUR  
AUS ROGAŠEN (PROV. POSEN)

---

HALLE A. S.  
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS

1908



**Meinen lieben Eltern**  
**in Dankbarkeit und Verehrung**  
gewidmet.

**144695**

Vorliegende Dissertation ist die Einleitung zu einem größeren gleichnamigen Buche des Verfassers, das bei Max Niemeyer in Halle im Erscheinen begriffen ist.

## Vorrede.

---

„Im ganzen haltet euch an Worte.“

Wenn ich diesen mephistophelischen Rat, den der junge wissensdurstige Schtüler von dem überlegenen Geiste der Verneinung beim Eintritt in seine Studienlaufbahn als unheilbringendes Geschenk erhält, ohne Grauen als Motto über die folgenden Untersuchungen zu setzen wage, so tue ich das im Gefühl meines philologischen Bekenntnisses, im Vertrauen und Stolz auf unsere Wissenschaft als der Freundin des Wortes und in erhebender Bewunderung derer, die, von dieser Liebe zum Worte erfüllt, unvergängliche Großtaten im Reiche des menschlichen Geistes vollenden durften. Für unsere Wissenschaft wird dieser mephistophelische Rat, sofern er nur in richtigem Sinne und nicht einseitig befolgt wird, wohl noch immer segensbringend wirken und uns gerade aus der kleinen, engen, gedankenlähmenden Welt, in die er uns bannen wollte, in die weitesten und fernsten Reiche der Geisteswelt führen, ja uns in das ewig wechselnde warm pulsierende Leben der Menschheit, das er uns verschließen wollte, bisweilen die tiefsten Blicke tun lassen.

„Studien zur sprachlichen Würdigung Chr. Wolffs“ habe ich diese Untersuchungen genannt, ein Titel, der vielleicht mehr verspricht, als er hält. Und doch habe ich, obgleich nur Untersuchungen über die Neubildung von Abstractis bei Chr. Wolff der Gegenstand dieser Abhandlung sein werden, keinen bessern zu finden gewußt, ja ihn zum



Teil mit Absicht gewählt, um anzudeuten, daß die folgenden Studien, die auf den ersten Blick rein lexikalischer Natur zu sein scheinen, doch daneben anderen Zielen dienen sollen, zu denen die Lexikographie nur die allerdings unentbehrlichen Anhaltspunkte geben muß. Sie sollen ein Baustein sein zu künftigen, von berufeneren Händen vielleicht einst zu erwartenden Untersuchungen über unsere wissenschaftliche Sprache überhaupt. Unter wissenschaftlicher Sprache verstehe ich die alle besonderen Kunstsprachen der Einzelwissenschaften in sich einschließende Sprache der abstrakten Gedankenwelt, wie sie sich nach Inhalt und Form in jeder wissenschaftlichen Abhandlung oder in jedem wissenschaftlichen Vortrag ausprägt, und deren Grenzen soweit reichen wie diese Gedankenwelt selbst. Der Jurist wie der Theologe, der Philosoph wie der Historiker, sie sprechen abgesehen von den besonderen technischen Ausdrücken ihrer Disziplin und abgesehen von persönlichen Stilunterschieden doch in gewissem Sinne eine einheitliche Sprache, die sich von der künstlerischen oder schön geistigen Darstellung und noch vielmehr von der Umgangssprache, selbst der des Gebildeten, scharf abhebt. Es ist mit einem Wort die wissenschaftliche Prosa, die Sprache des abstrakten Denkens, die die unendlich verschiedenen Gedankenwelten in diesem Medium einigt. Die heutige, seit mehr als 100 Jahren fast allgemein übliche Ausdrucksform des abstrakten Denkens für uns Deutsche ist die deutsche Sprache, vor er. 200 Jahren war es in weit überwiegendem Maße noch die lateinische. Gewiß eine erstaunliche und zugleich erfreuliche Änderung innerhalb eines Zeitraumes von nicht 100 Jahren! Denn schon in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts war die deutsche Sprache auf fast allen wissenschaftlichen Gebieten siegreich durchgedrungen, wenn wir von dem partikularistischen Stöden unseres Vaterlands absehen, während noch etwa um 1700 ein Leibniz mit Beziehung auf die in wissenschaftlichen Dingen in Deutschland damals fast allein geltende lateinische Sprache fürchtet, es werde „Teutsch in Teutschland selbst nicht weniger verloren gehen, wie das Engelsächsische in Engelland“; und in seinem Bemühen, die so schwer in Worte zu fassende abstrakte Begriffswelt klar und deutlich in äußerlich erkennbar untrügliche

Zeichen zu bannen, trug er sich wie andere Männer seiner Zeit fast sein ganzes Leben lang mit dem Gedanken, eine Zeichensprache, etwa nach Art der Mathematik, zu erfinden, die für jeden denkbaren abstrakten Begriff ein Zeichen und für jede mögliche Verbindung dieser Begriffe unter einander die gewünschte Zauberformel geben sollte. Heutzutage haben wir nur ein Lächeln über solche ohnmächtige Selbstaarterung des Geistes übrig, und jene Versuche erscheinen uns höchstens als geistreiche, jedoch zwecklose Spielerei. Heute haben wir eine wissenschaftliche Prosa, von der wir mit Stolz rühmen können, daß sie zu den ausgebildetsten der ganzen Welt gehört. Daß wir aber heute des Gebrauches der lateinischen Sprache für wissenschaftliche Zwecke schon seit langer Zeit entraten, daß wir uns unserer Muttersprache auch auf diesem Gebiete bedienen können und daß diese trotzdem keine Mischsprache geworden ist in dem Grade wie die englische, das ist eine Errungenschaft, die neben vielen anderen Vorteilen auch für das nationale Empfinden im Stillen segensreich gewirkt hat. Denn um 1700 dachten deutsche Gelehrte in lateinischer oder französischer Sprache, heute denkt der deutsche Gelehrte in seiner Muttersprache. Wie sehr aber das Denken in einer fremden Sprache auf den Nationalcharakter einwirkt, bedarf keines Hinweises. Der Humanismus, die Renaissance, die ersten Befreiungstaten der neueren Philosophie, sie haben bei uns nicht so bald und segensreich gewirkt, wie in Italien, Holland, Frankreich und selbst in England. Erst nachdem für die Fülle neuer Ideen die Muttersprache erschlossen war, haben wir den Wettkampf mit anderen Nationen aufnehmen können, sind wir „das Volk der Denker“ geworden.

Wie ist diese deutsche wissenschaftliche Prosa entstanden, die in einem scheinbar so kurzen Zeitraum und so plötzlich ihren Siegeslauf auf allen Gebieten der Wissenschaft angetreten hat? Welches sind ihre Bedingungen, ihre Grundlage, welches ihre Beziehungen zur lateinischen, französischen und zur Volkssprache? Woher stammt ihr Wortschatz, woher ihr Stil? Welcher Art sind die besonderen Kunstsprachen der einzelnen Gebiete? Welcher Art ist das Verhältnis und die gegenseitige Wechselwirkung der einzelnen Kunstsprachen untereinander

und zur Literatursprache? Mit einem Wort: Welches ist die Geschichte und die historische Entwicklung der deutschen wissenschaftlichen Prosa? Nach mancher Richtung hin eröffnet sich uns eine Reihe neuer Perspektiven und Fragen, die in vielfacher Hinsicht das wissenschaftliche Interesse in Anspruch nehmen, die vor allem der Beachtung jedes Germanisten wert sind. Denn gerade hier gilt es, die gewaltige Veränderung, die die deutsche Sprache seit dem Ende der mhd. Zeit in Stil, Ausdruck, Wortschatz, Wortbildung und Denkweise durchgemacht hat, festzustellen und somit für die innere Wandlung der Sprache in weitestem Sinne Aufklärung zu schaffen. Auch der Kultur- und Literar-Historiker würde manches wertvolle Material finden; für die Untersuchung des Bildungsganges unseres Volkes wenigstens würde sie ein kaum entbehrliches Hilfsmittel sein. Neben dem wissenschaftlichen Interesse, das sie hat, würde sie auch Fragen berühren müssen, die zeitgemäß sind. Denn sie erst würde einen kritisch-historischen Überblick über die Fremdworte der deutschen Sprache, ihre Geschichte, ihre Verbreitung und ihr Zurückgehen gewähren, und erst sie würde die richtigen Mittel für die eventuelle weitere nötige Reinigung unserer Sprache von Fremdwörtern an die Hand geben. Denn das Problem der Sprachreinigung hat alle ernsteren deutschen Gemüter vom 17. Jahrhundert an bis hinab in unsere Zeiten des Allg. D. Sprachvereins lebhaft beschäftigt. Erst dann würde sich eine genauere Übersicht über die Verteilung von eigenem und fremden Sprachgut in den einzelnen Gebieten gewinnen, hier und da energischer, wenn nötig, Abhilfe schaffen lassen; und wenn wir auch selbstverständlich keine radikale Reinigung erwarten können, die entschieden auch ihre großen Bedenken hätte, so würde doch noch manches Nützliche zu Tage gefördert werden können. Denn noch ist es kein Ruhm für uns, wenn Behaghel in seinem Buch über „Die deutsche Sprache“ (Leipzig 1902), S. 182, Heysses Fremdwörterbuch mit 907 Seiten und Heynes Wörterbuch der deutschen Sprache mit er. 2000 Seiten Inhalt einander als redendes Warnungszeichen gegenüberstellt; eine Gegenüberstellung, die mir in dieser Art allerdings etwas übertrieben oder wenigstens schief erscheint. Dafs indes trotz der vielfachen Bedenken gegen die Ausrottung